

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

35. Jahrgang

1979

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Baldwin von Viktring. Zisterziensische ars dictaminis im 12. Jahrhundert

Von
Dieter Schaller

Von der Überlieferung des ‚Liber Dictaminum‘ eines gewissen Baldwinus in der Hs. Graz, Universitätsbibliothek 1515 (12. Jh., vormals Seckau) wußte man spätestens seit 1897¹⁾. Wenn diese Brieflehre weitere sieben Jahrzehnte hindurch unediert blieb, obwohl währenddessen so manche anderen Editionen zur Ergänzung von Rockingers altem Corpus²⁾ vorgelegt wurden, dann mag daran nicht ganz unschuldig sein, daß sie von einem renommierten Mediävisten in seinem richtungsweisen Überblick über die frühe Geschichte der ‚ars dictaminis‘ mit einer etwas abschätzigen Bemerkung bedacht worden ist³⁾: „The treatise, which shows Bolognese influence but lacks general interest, is designed for monks ...“. Dem Umstand, daß man später auf eine zweite Handschrift des Traktats⁴⁾ in der Budapester Nationalbibliothek aufmerksam wurde, verdanken wir die nunmehr doch erstellte Edition⁵⁾.

Wie schon durch die Grazer Hs. (G) wird Baldwins Text auch durch die Budapester Hs. (B) in der Nachbarschaft des ‚Liber dictaminum‘ des

¹⁾ Johann L o s e r t h, Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek II, NA 22 (1897) S. 299. Vgl. Anton K e r n, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz (Handschriftenverzeichnisse Österr. Bibliotheken: Steiermark 2, 1956) S. 344.

²⁾ Briefsteller und formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts, bearbeitet von Ludwig R o c k i n g e r, 1—2 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte 9, 1863—1864).

³⁾ Charles Homer H a s k i n s, Studies in Medieval Culture (1929), Chapter IX: The Early Artes Dictandi in Italy, hier S. 189.

⁴⁾ Budapest B. N. Széchényi, Clmae 10 (12. Jh.) fol. 1r—11r, unzulänglich beschrieben in: Magyar Nemzeti Múzeum, Codices manuscripti Latini 1: Codices Latini Medii Aevi, rec. Emma B a r t i o n i e k (1940) S. 14. — Vgl. K e r n (wie Anm. 1) S. 344.

⁵⁾ Baldwini Liber Dictaminum, cur. Sándor D u r z s a (Magistri Artium — Collana di Studi e Testi 3, Bologna 1970); mir nur zugänglich im Zeitschriftenabdruck: Baldwini Liber Dictaminum, a cura di Sándor D u r z s a, Quadri-vium 13,2 (1972) S. 3—41.

Bernardus von Bologna⁶⁾ überliefert, bei dem Baldwin — wie die Analyse seines ungarischen Herausgebers zeigt⁷⁾ — in der Tat nicht unbeträchtliche Anleihen (besonders für Definitionen) gemacht hat, so eigenständig er übrigens sich im Aufbau und der Darbietungsart seiner Lehrschrift auch erweist.

Der ‚Liber dictaminum‘ des Bernardus entstand in der Romagna; zwischen 1144 und 1152 sind zwei Fassungen nachweisbar, und wenig später schon die Ausbreitung der zweiten über die Alpen hinweg⁸⁾. In Baldwinus aber begegnet uns zum erstenmal ein Dictator, der im deutschsprachigen Gebiet eine eigene Verarbeitung der oberitalienischen ‚ars dictaminis‘ bietet: genauer gesagt, im Ostalpenraum bzw. in der Erzdiözese Salzburg, auf die es in den Salutationsexempeln Baldwins einige Hinweise gibt, wie man längst gesehen hat⁹⁾. Doch in der Verfasserfrage sind zwischen 1897 und 1977 nicht die geringsten neuen Erkenntnisse gewonnen worden, so daß noch allerjüngst ein kompetenter Historiker resignierend bemerkte: „Über den Autor Baldwin läßt sich leider nichts ermitteln¹⁰⁾.“ Der erste Lexikonartikel, der Baldwin vor kurzem gewidmet wurde¹¹⁾, weiß lediglich zu berichten, daß der „geistliche Verfasser in einem Kloster der Erzdiözese Salzburg anzusiedeln“ sei.

Dies ist, wie ich nun zeigen werde, zwar zutreffend, aber doch sehr viel weniger, als uns der Text Baldwins zu erkennen erlaubt. Leider hat dessen Herausgeber an der entscheidenden Stelle den Einstieg verfehlt, ja stattdessen im Kommentar die Benutzer der Ausgabe auf einen geradezu abenteuerlichen Irrweg geführt. Der in Frage kommende Passus aus Baldwins Kapitel ‚De salutatione‘ lautet folgendermaßen¹²⁾:

⁶⁾ In G stehen dazwischen die ‚Rationes dictandi‘ des Hugo von Bologna (vgl. H a s k i n s wie Anm. 3 S. 180), in B folgt der Bernardus-Text unmittelbar auf den des Baldwinus (vgl. D u r z s a S. 8). Zu Bernardus Bononiensis s. H a s k i n s S. 182, wo die Budapester Hs. nachzutragen ist; vgl. auch Ch. H. H a s k i n s, *An Italian Master Bernard*, in: *Essays in History Presented to R. L. Poole* (1927) S. 221—226.

⁷⁾ D u r z s a 1972 S. 10, 14, 15, 37, 39.

⁸⁾ H a s k i n s (wie Anm. 3) S. 183; dazu nichts Neues in dem Kapitel „The Art of Letter Writing“ des Buches von James J. M u r p h y, *Rhetoric in the Middle Ages* (1974) S. 226.

⁹⁾ L o s e r t h (wie Anm. 1) S. 299.

¹⁰⁾ Hans Martin S c h a l l e r in seiner Anzeige von D u r z s a s Edition, DA 33 (1977) S. 240.

¹¹⁾ Franz Josef W o r s t b r o c k, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* ¹ (1978) Sp. 586f.

¹²⁾ D u r z s a 1972 S. 18.

Precognita predictarum personarum varietate sciendum, si par pari suo, vel minor maiori scribat, tum nomini recipientis adicienda sunt ea, que laudem virtutem honorem religionem officium protestentur, nomini vero mittentis ea que nil nisi humilitatem sonent, ut hic patet exemplo: „Domino suo honestissimo ac patri dilectissimo sancte Salzpurgensis ecclesie sanctissimo archiantistiti E. R. sancte Gurchiensis ecclesie humilis minister“ vel „Dei gratia quicquid est si quid est“, et his similia. Et item: „Lucerne Dei copiose lucenti in domo Domini, B. Clarevalensis ecclesie reverentissimo abbati domino et patri suo in Christo, E. Victorienensis cenobii indignus minister“ et cetera in hunc modum. At cum superiores subditis scribunt, convenit ut propriam eminentiam verbis illam decentibus indicent, ut „Chuonradus Dei gratia Romanorum imperator augustus“.

Wie man stets richtig gesehen hat¹³⁾, können unter dem mit *E.* abgekürzten *Salzpurgensis ecclesie ... archiantistes* und dem mit *R.* abgekürzten *Gurchiensis ecclesie ... minister*, wenn sie zueinander im Verhältnis von Briefempfänger und -absender stehen, im 12. Jahrhundert keine anderen als der Salzburger Erzbischof Eberhard I. (1147—1164) und sein „alexandrinischer“ Parteigänger, der Gurker Bischof Romanus I. (1131—1167), verstanden werden¹⁴⁾.

Der ihnen zeitgenössische *Chuonradus*, der sich *imperator augustus* nannte¹⁵⁾, aber ein halbes Jahr vor der in Aussicht genommenen römischen Krönung starb, ist König Konrad III. (1138—1152). Und man braucht auch nicht zu zaudern, in *B. Clarevallensis ecclesie reverentissimo*

¹³⁾ L o s e r t h (wie Anm. 1) S. 299; H a s k i n s (wie Anm. 3) S. 189; D u r z s a 1972 S. 18 Anm. 30.

¹⁴⁾ A l b e r t H a u c k, Kirchengeschichte Deutschlands ⁴ (1958) S. 964—966; über Briefe von Eberhard und an ihn ebda. S. 258 Anm. 8, S. 259 Anm. 4, sowie Franz M a r t i n, Zwei Salzburger Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts (das sogen. Briefbuch Erzbischof Eberhards I.), MIÖG 42 (1928) S. 313—342; A l p h o n s L h o t s k y, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Ergänzungsband 19, 1963) S. 105f.

Unter den von Sebastian T e n g n a g e l, Vetera Monumenta contra Schismaticos (Ingolstadt 1612) S. 391—437 abgedruckten Briefen finden sich zwei, die Eberhard an Romanus („Raimundus“) von Gurk gerichtet hat (S. 393 no. XXXVIII, S. 436 no. LXXV), jedoch keiner des Romanus an Eberhard. Die Demutsformel *indignus minister* verwendet Eberhard für seine eigene Person (no. LII, LXXV).

Neuere Literatur zu Romanus I. von Gurk verzeichnen Alfred O g r i s, MIÖG 81 (1973) S. 371, und Siegfried H a i d e r, Das bischöfliche Kapellanat 1: Von den Anfängen bis in das 13. Jh. (MIÖG Ergänzungsband 25, 1977) S. 214.

¹⁵⁾ W e r n e r O h n s o r g e, „Kaiser“ Konrad III., MIÖG 46 (1932) S. 343—360, abgedruckt in: W. O., Abendland und Byzanz (1958) S. 364—386.

abbati keinen geringeren als den berühmten Bernhard von Clairvaux anzusprechen, denn aus einem seiner erhaltenen Briefe, dem Kreuzzugsaufruf vom 13. Febr. 1147 an alle Kirchen der *orientalis Francia* und *Bavaria*¹⁶⁾, führt Baldwin in seinem Kapitel *De exordio* den Einleitungssatz als Beispiel¹⁷⁾ an.

Wer aber ist *E. Victoriensis cenobii indignus minister*? Unser Editor meinte, ihn — als Briefpartner Bernhards? — in Frankreich aufspüren zu müssen, und stieß, vermutlich nach einer Durchmusterung aller mit *E* beginnenden Namen eines bekannten, aber doch recht alten literarischen Personenlexikons, auf einen Kanonikus Eccardus von St. Victor zu Paris¹⁸⁾. Nun muß man schon bezweifeln, daß das zu St. Victor gebildete Adjektiv um diese Zeit je *Victoriensis* gelautet hat¹⁹⁾, und gar als Briefpartner Bernhards von Clairvaux ist uns jener Eccardus nicht bezeugt; außerdem ist ein Kanoniker von St. Victor kein *abbas*, und schließlich fügt er sich sehr schlecht ein in die Namenreihe deutscher Herren und ihres Briefpartners Bernhard.

Eigentlich war man doch, von der Metropole Salzburg aus zur kärntischen Bischofsstadt Gurk hin, auf eine sehr deutliche Fährte gewiesen! Nur 30 km südlich von Gurk wurde 1142 ein Zisterzienserklöster gegründet: Viktring²⁰⁾, lat. *Victoria*, wozu das Adjektiv *Victoriensis*

¹⁶⁾ Der Brief kann nunmehr nach der soeben erschienenen kritischen Edition zitiert werden: S. Bernardi Opera, vol. 8: Epistolae (2) S. 181—547, rec. J. Leclercq/H. Rochais (1977) S. 311—317: epist. 363. Vgl. A. Bredero, Studien zu den Kreuzzugsbriefen Bernhards von Clairvaux, MIOG 66 (1958) S. 331—343 (zitiert bei Durzsa), bes. S. 332 Anm. 9 und weitere Literaturangaben Anm. 6.

¹⁷⁾ Durzsa 1972 S. 21 § 4, vgl. S. 20 § 52.

¹⁸⁾ Durzsa 1972 S. 18 Anm. 31: „E. Victoriensis coenobii minister non è identificabile con certezza, forse si tratta di Eccardus canonicus S. Victoris Parisiensis (J. A. Fabricius, Bibliotheca Latina Mediae et Infimae Aetatis ... 1754, t. II, p. 79).“ — In der neueren Ausgabe (Florentiae 1858, Ndr. Graz 1962) findet man diesen Eccardus in Tom. 1/2 S. 492. In jüngeren Nachschlagewerken scheint er sich verflüchtigt zu haben.

¹⁹⁾ Als hierfür gewöhnliche Attribute sind bezeugt: *Sancti Victoris Parisiensis*, *de Sancto Victore*, *Victorinus*.

²⁰⁾ Die Gründung erfolgte vom Zisterzienserklöster Weiler-Bettnach (*Villerium*, nordöstl. Metz) aus, das als Tochterkloster in der Filiation von Morimond stand. Vgl. u. a. Leopoldus Janaschek, *Originum Cisterciensium* tom. 1 (Vindobonae 1877) S. 68; Pirmin Lindner, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae* (1908) S. 95—98; Ambrosius Schneider / Adam Wienand / Wolfgang Bickel / Ernst Coester, *Die Cistercienser. Geschichte, Geist, Kunst* (1974) S. 602.

spätestens seit 1191/97 anderwärts bezeugt ist²¹). Eine Gründungsgeschichte bearbeitete im 14. Jahrhundert der Autor, der durch seine historischen Werke den Namen Viktrings in der literarischen Welt bekannt gemacht hat, der Abt Johann (1312—1347), *Johannes Victorien-sis* (I)²²).

Der aus Weiler-Bettnach gekommene Gründungsabt hieß Eberhard²³); er leitete das neue Kloster bis 1155, war mithin ein Zeitgenosse Bernhards von Clairvaux (und Konrads III., der 1146 beim Weihnachtsfest zu Speyer von Bernhard für die Kreuzfahrt gewonnen wurde). Es wäre denkbar, daß man in Viktring einen Brief des Abtes Eberhard an Bernhard in Kopie besaß, vielleicht gar das Antwortschreiben auf Bernhards Rundbrief von 1147, von dem oben die Rede war.

Man wird also schwerlich glauben können, daß mit einem nach Erzbischof Eberhard von Salzburg und Bischof Romanus I. von Gurk genannten *E. Victoriensis coenobii indignus minister* ein anderer als Abt Eberhard von Viktring gemeint worden ist²⁴).

In den gemeinsamen Jahren Konrads III., Bernhards von Clairvaux, Eberhards von Salzburg und Romanus' von Gurk die Abfassungszeit der Schrift Baldwins zu vermuten²⁵), geht freilich immer noch nicht an, obwohl Eberhard von Viktring von uns dazugesellt werden konnte. Wir haben mit 1147/52 lediglich einen Terminus post quem. Wenn man Briefmustersammlungen und die Briefmuster-Anhänge von ,artes dic-

²¹) Monumenta Historica Ducatus Carinthiae 3: Die Kärntner Geschichtsquellen 811—1202, hg. von August von Jaksch (1904) S. xliii Anm. 1.

²²) Historia foundationis cenobii Victoriensis, hg. von von Jaksch, ebd. S. 290—295; vgl. Magda Roscher, Geschichte der Cistercienserabtei Viktring. Diss. phil. (masch.) Wien 1953; Hauck, Kirchengeschichte ⁹⁴ S. 1017; Lhotsky (wie Anm. 14) S. 257; über Herkunft und Sprache Johanns von Viktring: Heinrich Fichtenau, Carinthia I 165 (1975) S. 25—39.

²³) Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 300: 755 (Urkunde Viktring 1143 V 13): *Ipso quoque anno die ascensionis Domini dominus Eberhardus monachus de Vilerio electus est primus abbas in eodem coenobio.* — Roscher S. 257 hält es für denkbar, daß Eberhard österreichischer Herkunft und in Frankreich (bzw. Lothringen) in den Zisterzienserorden eingetreten war — ebenso wie jener Heinrich, dessen Onkel Graf Bernhard ihm, der inzwischen zum Abt von Weiler-Bettnach aufgestiegen war, 1142 das Land für die Gründung Viktrings schenkte. Vgl. auch Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge 1 (1970) S. 132.

²⁴) Romanus und Eberhard begegnen nebeneinander als Zeugen in der Urkunde (1144?) Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 305 : 776.

²⁵) So tut es Durzsa 1972 S. 9, und ihm folgend H. M. Schaller (wie Anm. 10).

taminis²⁶⁾ auf die in ihnen verbliebenen historischen Daten hin untersucht, wird man immer wieder bemerken, daß die Sammler nicht nur Briefe aus ihrer eigenen Gegenwart, sondern ebenso auch aus der jüngeren Vergangenheit heranzogen und für den Musterzweck herrichteten²⁷⁾. Es besteht also kein zwingender Grund zu der Annahme, Baldwin habe zu den Männern der ersten Stunde Viktrings gehört, die das ältere Viktringer Traditionsbuch²⁸⁾ als *nobiliter utraque pagina eruditos clericos conversos eciam barbatos diversis artibus peritos* charakterisiert. Zumindest bekommen wir Veranlassung, ihn für etwas jünger zu halten, wie sich nun zeigen wird, wenn wir die Geschichte Viktrings noch ein wenig weiter verfolgen: der Name Baldwin taucht tatsächlich alsbald auf, nämlich als der des Abtes in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts (1194—1200)²⁹⁾. Sollte er, was nicht ausgeschlossen ist, zur Zeit des Gründungsabtes Eberhard schon dem Kloster zugehört haben, wäre er damals sehr jung gewesen. Was seine Herkunft betrifft, so könnte man vielleicht geneigt sein, aus dem Namen Baldwin auf irgendeine Gegend links des Rheins (also möglicherweise auch Lothringen!) zu schließen, denn die überwiegende Mehrzahl der bekannten Vertreter dieses Namens im Hochmittelalter gehört nach West- und Nordwesteuropa³⁰⁾ — allein, dies wäre voreilig.

Schon im 11. Jahrhundert hieß ein nicht unbedeutender Erzbischof von Salzburg (1041—1060) B a l d e w i n, und der Name begegnet in

²⁶⁾ Sehr zu unserem Leidwesen hat Baldwin erklärtermaßen auf die Beigabe eines Briefmuster-Anhanges verzichtet (s. D u r z s a 1972, S. 7 u. 41).

²⁷⁾ Vgl. z. B. Alexander C a r t e l l i e r i, Ein Donaueschinger Briefsteller (1898) S. x-xiii.

²⁸⁾ Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 291 (vgl. S. 294). Der Text ist zwar nur in einem Kopialbuch des 15. Jhs. überliefert, geht aber Johanns ‚Historia foundationis‘ (s. o. Anm. 22) voraus. Die beiden Gründungsberichte untersucht im Vergleich Jörg K a s t n e r, Historiae foundationum monasteriorum. Frühformen monastischer Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung 18, 1974) S. 62—65.

²⁹⁾ L i n d n e r (wie Anm. 20) S. 96, R o s c h e r (wie Anm. 22) S. 259. — Der Abt ist in einigen Schenkungsurkunden genannt: Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 558, 562, 567; 4,1 (1906) S. 61: 1194 zusammen mit dem *abbas de Vilerio* (Weiler-Bettnach) *Albertus* als *dominus Baldwinus* und *Paldwinus*; 1195/1200 als *dominus Waldwinus abbas*; 1195 *venerabili domino Baldewino Victoriensi abbate*; 1198 *abbas Baldwinus*.

³⁰⁾ Das gilt auch für Erzbischof Balduin von Pisa (1139—1146); dieser Adressat dreier Briefe des hl. Bernhard (s. Ed. wie Anm. 16, Nr. 505) war selbst Clarevallenser gewesen. Vgl. Peter R a s s o w, StMGBO 34 (1913) S. 68.

Urkunden des 12. Jahrhunderts aus Kärnten nicht ganz selten³¹⁾, wobei es sich zumeist anscheinend um Zeugen aus dem Laienstande handelt, also wohl Eingesessene. Doch keines dieser Zeugnisse bietet irgendwelche Indizien, die eine Rückbeziehung auf die Biographie Baldwins von Viktring vor der Zeit seiner Abtswürde erlaubten.

So bleiben wir angewiesen auf das wenige, das aus dem ‚Prologus‘ zu erschließen ist. Den Freunden, auf deren *peticio* hin er angeblich die Schrift verfaßt hat, entbietet Baldwin folgende ‚salutatio‘³²⁾: *Dilectis in Christo fratribus suis M. et A. tam docentium quam discentium minimus B. cum omnibus suis sarcinulis seipsum*. Baldwin hat hiernach eine Lehrfunktion ausgeübt. Jedoch der Wirkungskreis, durch das neutrale *fratribus* der Anrede noch nicht definiert, wird erst am Ende des Prologs erkennbar durch die Absichtserklärung des Verfassers, sich auf die Bedürfnisse „klösterlicher Wißbegierde“ einstellen zu wollen³³⁾.

Wenn man dies zusammensieht mit unseren oben gewonnenen Erkenntnissen, so dürfte die Schule, an der Baldwin offenbar als Magister tätig gewesen ist, kaum eine andere als die des Zistersienserklosters Viktring gewesen sein. Man würde gern vermuten, daß der in der oben zitierten ‚salutatio‘ mit abgekürztem Namen *M.* bezeichnete Freund mit jenem *Marquardus* identisch sei, der später, im Jahre 1194, in der Zeugenliste einer Schenkungsurkunde für Viktring als Prior unmittelbar hinter seinem nunmehrigen Abt Baldwin aufgeführt ist³⁴⁾. Aber weder eignet sich diese Urkunde zum Beweis hierfür, noch kann die Fortsetzung ihrer Zeugenliste, die man als die erste überlieferte Konventsliste von

³¹⁾ Mon. Hist. Duc. Carinthiae 1: Die Gurker Geschichtsquellen, hg. von A. v. Jaksch (1896) S. 97, 161, 206; 2 (1898) S. 7; 3 (wie Anm. 21) S. 378, 483; vgl. das Register in 4 S. 755. — Interessant ist vielleicht, daß der Beleg in 1 S. 161 (Nr. 199 v. J. 1157) einer Urkunde des in Baldwins Salutationsmustern genannten Bischofs Romanus I. von Gurk verdankt wird.

³²⁾ Durzsa 1972 S. 13.

³³⁾ Durzsa 1972 S. 13: *Pretermisiss itaque illis dictandi speciebus, que ad claustralem curiositatem minus spectare videntur, rithmo videlicet ac metro, de ea tantum specie, que prosa dicitur, quod etiam vestra videtur querere peticio, dicamus.*

³⁴⁾ Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 558: 1439: ... *abbas de Vilerio dominus Albertus, abbas quoque huius loci dominus Paldwinus, dominus Marquardus prior.* — Auch ein früherer Abt des Klosters, der 1171/75 bezeugt ist, hat einen mit *M* beginnenden Namen: *Meinhardus*, vgl. Mon. Hist. Duc. Carinthiae 3 S. 431: 1143; Lindner (wie Anm. 20) S. 96. Sollte er gemeint gewesen sein, dann müßte Baldwin, weil er ihn als *frater* anredet, seinen ‚Liber dictaminum‘ schon vor 1171 verfaßt haben.

Viktring bezeichnet hat³⁵), irgendwelche Anhaltspunkte dafür geben, wer denn wohl die beiden Freunde Baldwins, die er exempli gratia in seiner Lehrschrift des öfteren nennt, *Tirricus* und *Rufus*³⁶), gewesen sein könnten, sofern diese Namen nicht fingiert sind.

Zu der Zeit, da Baldwin seine Schrift abgefaßt haben könnte, war ein Dietrich Propst in Gurk und sodann (1179—1194) Bischof; in seiner Umgebung ist sogar ein *Rufus* bezeugt³⁷). Aber all dies vermag nicht mehr als Vermutungen zu nähren, gegen die man gar einwenden könnte, daß unter den für Kärnten bezeugten Namensformen für Dietrich eine Graphie *Tirricus* nicht vorzukommen scheint³⁸). Wie, wenn die Assimilation in *Tirricus* durch die Einwirkung der französischen Namensform (nfrz. *Thierry*) zu erklären wäre?³⁹) Dann würde wohl auch Baldwin zu jenen Zisterziensern gehört haben, die aus Weiler-Bettnach oder Morimond zur Verstärkung des Tochterklosters Viktring verschiedentlich ausgesandt wurden⁴⁰). Auf eine enge Beziehung während Baldwins eigener Abtszeit läßt ja die in der oben aufgeführten Urkunde bezeugten Anwesenheit des Abtes von Weiler-Bettnach i. J. 1194 schließen.

Mag nun Baldwin aus dem Westen gekommen sein oder nicht und mag er sein Exemplar des Bernardus Bononiensis von dort mitgebracht

³⁵) Roscher (wie Anm. 22) S. 259. Dies ist natürlich nur mit der Einschränkung zutreffend, daß als Zeugen des beurkundeten Vorgangs bei weitem nicht sämtliche Konventualen von Viktring aufgeführt wurden.

³⁶) Baldwini ‚Lib. Dict.‘ 4.2 *Tirricus Bal. salutem*, 4.4 *Baldwinus Tirrico salutem*, dgl. 4.27; 4.28 *in salutatione qua sepe ad meum Rufum utor* (D u r z s a S. 16, 17), vgl. ferner 4.56, 4.57, 5.20, 5.21 (S. 20, 22).

³⁷) In einer seiner letzten Urkunden, Mon. Hist. Duc. Carinthiae 1 S. 266: 357 (v. J. 1194) bestimmte er einen *Hartwicum Rufum* (!) als *advocatus* für eine Hörige namens *Perhta*, die der Gurker Kirche geschenkt worden war. Offenbar eben dieser *dominus Hartwicus Rufus Gurcensis ecclesie ministerialis* wurde ca. 1206/12 in die Confraternitas des Gurker Kapitels aufgenommen (ebda. S. 301: 411).

³⁸) Vgl. v. Jak sch s Register in 2 (wie Anm. 31) S. 163 und 4 (wie Anm. 29) S. 822.

³⁹) Thierry von Chartres heißt z. B. in Abaelards ‚Historia Calamitatum‘ (ed. Monfrin S. 88: 878) und in der Widmungsvorrede der ‚Cosmographia‘ des Bernardus Silvestris (ed. Peter Dronke [Textus Minores 53, 1978] S. 96) *Terricus*, bei John of Salisbury und Otto von Freising dagegen *Theodericus*; vgl. Manitius 3 S. 201. — Weitere Belegstellen (seit dem 9. Jh.) für die Namensformen *Tierricus*, *Thericus*, *Terricus*, *Tericus* findet man bei Marie-Thérèse Morlet, Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VI^e au XII^e siècle 1 (1971) S. 70.

⁴⁰) Roscher (wie Anm. 22) S. 282f.

haben oder nicht⁴¹⁾ — verfaßt hat er seinen ‚*Liber dictaminum*‘ auf jeden Fall in Kärnten, wie nicht nur die Auswahl historischer Personen in den Briefexemplen erweist: ich möchte darüber hinaus meinen, daß in der Nennung der zwei großen Namen Konrads III. und Bernhards von Clairvaux nicht ein willkürlicher Griff in die jüngste Geschichte zu sehen ist, sondern ein kärntischer Reflex neuester, von einem großen Zisterzienser herrührenden Geschichtsschreibung, nämlich der ‚*Gesta Frederici*‘ des Otto, der als Bischof von Freising (1138—1158) Suffragan des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg, aber auch bis zu seinem Tode Abt des Zisterzienserklosters Morimond (also des Mutterklosters von Viktring) war. Ottos ‚*Gesta*‘ zusammen mit der Fortsetzung des Rahewin erfuhren von 1160 an eine handschriftliche Verbreitung, die — wenn man absieht von Rahewins Widmungsexemplar für Kaiser Friedrich und dessen Derivat — sich zunächst ganz im Gebiet der Erzdiözese Salzburg vollzog⁴²⁾. Eine Abschrift des 15. Jahrhunderts bewahrt Auszüge aus einem verlorenen alten Gurker Codex der ‚*Gesta*‘⁴³⁾. Wo Baldwin einen Text der ‚*Gesta*‘ zur Verfügung hatte, ob in Gurk, Viktring oder anderswo, läßt sich nicht entscheiden — daß er

⁴¹⁾ H a s k i n s (wie Anm. 3) S. 183 über französische Überlieferung des Bernardus, S. 189 über eine im Bereich Eberhards I. von Salzburg († 1164) entstandene Fassung. — Johannes M e i s e n z a h l in seiner materialreichen Dissertation: Die Bedeutung des Bernhard von Meung für das mittelalterliche Notariats- und Schulwesen ... (Diss. masch. Würzburg 1960) behandelt die Wichtigkeit des Zisterzienserordens für die Ausbreitung der ‚ars dictaminis‘ von Frankreich nach Deutschland (S. 154—174) und weist auf die besondere Rezeptionsbereitschaft in der Kirchenprovinz Salzburg hin (S. 179f.), wobei in dem ehemals Mainzer (1161—1165) und hernach Salzburger Erzbischof (1177—1183) Konrad von Wittelsbach eine Schlüsselfigur zu sehen sein könnte. Der ‚*Liber Dictaminum*‘ des Baldwin wird S. 124 und 179 mit Hinweis auf Salzburg und Gurk kurz erwähnt; das zisterziensische Viktring bleibt auch hier unbemerkt.

⁴²⁾ Franz-Josef S c h m a l e, Die *Gesta Friderici I. imperatoris* Ottos von Freising und Rahewins, DA 19 (1963) S. 169—214, bes. S. 179—188 und S. 210—214; Franz-Josef S c h m a l e in seiner Einleitung zu: *Otonis episcopi Frisingensis et Rahewini „Gesta Frederici seu rectius Cronica“* (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 17, 1974) S. 65—71. Wir zitieren nach dieser Ausgabe, die an den uns interessierenden Stellen aber übereinstimmt mit der von G. W a i t z/B. v. S i m s o n in MGH SS rer. Germ., 1912. Vgl. auch Wilhelm W a t t e n b a c h/Franz-Josef S c h m a l e, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums 1 (1976) S. 56—66.

⁴³⁾ München, Clm 535. Vgl. S c h m a l e 1963 S. 183, 186f.

ihn kannte, scheint sich aus der mit ‚Gesta‘ I 26⁴⁴) wortgleichen „usurpierten“ Kaisertitulatur Konrads von 1139 zu ergeben, für die die ‚Gesta‘ die vornehmste Quelle sind⁴⁵). In ebendiesem I. Buch der ‚Gesta‘ findet sich nun auch noch der Brief Bernhards von Clairvaux (in einer verkürzten Fassung)⁴⁶), von dem Baldwin das ‚exordium‘ zitiert!⁴⁷) Und obendrein ist die von Baldwin als Beispiel der humilitas im Salutationskapitel angeführte Intitulatio des Zisterzienserpapstes (!) Eugen III. (1145—1153) als Anfang dreier durch Otto von Freising mitgeteilter Briefe⁴⁸) zu finden. Dieses Zusammentreffen wird kaum Zufall sein⁴⁹): man darf behaupten, daß Baldwin zur Bereicherung seiner Exemplifikation, vielleicht mangels geeigneter Briefkonzepte oder -kopien, auf literarische Überlieferung zurückgegriffen hat. Wir gewinnen dadurch das Jahr der Herausgabe von Ottos und Rahewins ‚Gesta Frederici‘, 1160, als Terminus post quem für Baldwins Arbeit.

Die vorstehenden Ausführungen, zu denen Kenner der kärntischen wie auch der Zisterziensergeschichte möglicherweise einiges nachtragen können, haben, wie ich hoffe, soviel Beweiskraft, daß der lateinischen Literatur des Hochmittelalters der Name

Baldwin von Viktring

Baldwinus Victoriensis

hinzugefügt werden darf. Im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts verfaßte er als Mönch und Scholasticus des Zisterzienserklosters Viktring seinen ‚Liber dictaminum‘, der als frühestes Zeugnis für die Rezeption der italienischen (Bologneser) Schule der ‚ars dictaminis‘ auf deut-

⁴⁴) *Conradus Dei gratia Romanorum imperator augustus* (Intitulatio zweier Briefe an die byzantinischen Kaiser Johannes und Manuel, ed. S c h m a l e S. 170 u. 176).

⁴⁵) Vgl. O h n s o r g e (wie Anm. 15) S. 344 bzw. 365.

⁴⁶) ‚Gesta‘ 1.44, ed. S c h m a l e S. 212.

⁴⁷) S. o. Anm. 17. Baldwin zitiert diesen Einleitungssatz in der von Otto gebotenen Textform: *Sermo mihi ad vos de negotio Christi, in quo est utique salus vestra*; vgl. zu den Varianten auch Peter R a s s o w, Die Kanzlei St. Bernhards von Clairvaux, StMGBÖ 34 (1913), hier S. 249.

⁴⁸) Otto ‚Gesta Fred‘. 1.36, 1.67, 2.8 (ed. S c h m a l e S. 200, 272, 294): *Eugenius episcopus servus servorum Dei* — Baldwin (ed. D u r z s a 1972 S. 18): *Eugenius servus servorum Dei*.

⁴⁹) Für sich allein würde der Name Papst Eugens nichts beweisen, denn noch um 1300 verwendet ihn der im Zisterzienserkloster Baumgartenberg verfaßte ‚Formularius‘ für Salutationsmuster; s. R o c k i n g e r (wie Anm. 2) 2 S. 729—731.

schem Boden und auch hinsichtlich seiner intentionalen Eigenart als spezielles Lehrbuch für Mönche⁵⁰⁾ Beachtung verdient. Als Abt des Klosters Viktring beschloß Baldwin im Jahre 1200 sein Leben⁵¹⁾.

⁵⁰⁾ Vgl. die Einleitung von Durzsa 1972 S. 9—12; Worstbrock (wie Anm. 11) S. 587.

⁵¹⁾ Roscher (wie Anm. 22) S. 259 vermutet den 18. Oktober 1200 als Todestag, wegen einer Eintragung auf diesen Tag im Totenbuch von St. Lambrecht in der Steiermark: *Bardwin abbas Victoriensis* (MGH Necr. 2 S. 339); Lindner (wie Anm. 20) S. 96 gibt den 10. November 1200 an.

Den Herren Univ.-Prof. Dr. Erich Zöllner (Wien) und Landesarchivrat Dr. Alfred Ogris (Klagenfurt) danke ich für freundlich erteilte briefliche Auskunft.